

— Das neue Börsenlokal, welches bekanntlich in dem ehemaligen kais. Zeughause in der Krenngasse eingerichtet wird, soll in beiläufig vier Wochen beendet sein. Die Lokalitäten sind mit allen Bequemlichkeiten versehen und bieten Raum für circa 600 bis 700 Personen. Die weiten Hofräume wurden



abgetheilt, da muthmaßlich für den rückwärtigen Theil ein Neubau beabsichtigt wird.

— Das Comité des Bürgerballes im Carneval 1856 hat den Beitrag von 3279 fl. 26 kr. C. M. zur ferneren Erhaltung der Vereinskrippe und der damit vereinten Bewahranstalt für größere Kinder in der Leopoldstadt gewidmet.

— In der Plenarversammlung des Zentral-Severinus-Vereines am 11. d. M. wurde mitgetheilt, daß sich bereits achtzehn Pilger zur Pilgerfahrt nach Jerusalem gemeldet haben. Der letzte Anmeldungs-Termin ist der 20. Februar d. J. Auch eine Pilgerfahrt nach Rom wird der Verein veranstalten in das Nähere darüber seiner Zeit bekannt machen.

— Dem rühmlichst bekannten Erzgießer Burgschmiet in Nürnberg ist der Guß der für Prag bestimmten Radegky-Statue übertragen worden.

— Die „Gazzetta di Verona“ sagt unter Anderem: Bekanntlich hat Se. M. der Kaiser den Bau von den neuen Linienschiffen angeordnet. Während Deutschland seine Flotte verkaufte und auf diese Weise seine Flagge von den Meeren verbannte, strebt Oesterreich, seine Kriegsmarine mit jedem Jahre zu vermehren, und ist dadurch bereits die erste Seemacht Italiens geworden.

Oesterreich muß als eine der ersten Großstaaten, mit einer ausgedehnten Küste und 40 Millionen Einwohnern, ohne sich selbst zu vergeben, eine achtunggebietende Flotte besitzen, wenn Staaten dritter Ordnung, wie Schweden, Dänemark und Holland, eine aufzuweisen haben. Die venetianische Republik zählte bei ihrem Falle 22 Linienschiffe, 15 Fregatten und 147 andere kleinere Kriegsschiffe mit 2673 Geschützen, ohne die vielen Galeeren, Galeotten u. s. w. Die Republik hatte ihre guten Gründe, eine so beträchtliche Seemacht aufrecht zu erhalten; man darf jedoch nicht glauben, daß eine Marine heutzutage überflüssig sei. Wir haben einen sich stets ausdehnenden Handel zu schützen; es könnten auch neue politische Verwicklungen eintreten, und wir waren in den beiden letzten Jahren Zeuge dessen, was Flotten vermögen. Je mehr unsere Beziehungen zum Orient sich erweitern, desto notwendiger stellt sich der Besitz einer ansehnlichen Flotte heraus. Wir wünschen deshalb unserm Staate Glück zu dem Gedanken, unsere Marine auf die ihr gebührende achtungswerthe Stufe zu heben.

— Zwei englische Touristen sind vor Kurzem von einer seltsamen Pilgerfahrt zurückgekehrt. Dieselben besuchten das heilige Land, Jerusalem, den Jordan ic. und kehrten durch die Wüste nach Egypten zurück, bei welcher Reise sie ungemein viel von dem Mangel an Wasser und der übermäßigen Hitze zu leiden hatten. Sie begaben sich, mit dem Buche Exodus in der Hand, und den Weg, den Moses und die Israeliten genommen hatten, einschlagend, auf den Berg Sinai, und tranken an derselben Stätte, wo Moses die zehn Gebote erhalten hatte, ihren Kaffee, besuchten die Grotte, wo Elisäus sich nach Horeb begab und stellten sich auf den Stein, auf dem Moses gesessen hatte, als er während des Kampfes der Israeliten mit Amalech die Hände aufhob. Auch fanden sie in verschiedenen Höhlen sehr interessante Antiquitäten, die noch von keinem Reisenden beschrieben worden sind.

— Wien, 13. Februar. Die Ausfüllung der bedeutendsten und empfindlichsten Lücke in dem österreichischen Eisenbahnnetz ist in nahe Aussicht gestellt. Mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. 1. d. M. geruhte Se. k. k. Majestät dem k. k. Generalkonsul zu Hamburg, Ernst Merk, und dem Großhändler H. D. Lindheim die Konzession zum Baue und Betriebe der Eisenbahn von Wien nach Linz und von dort einerseits an die bairische Grenze nächst Salzburg, andererseits an die bairische Grenze nächst Passau zu erteilen. Diese für Baiern und ganz Süddeutschland nicht minder wie für Oesterreich hochwichtige Bahn ist in Folge a. h. Ermächtigung mit dem Namen Kaiserin Elisabethbahn geschmückt, und geht unter den vielversprechendsten Auspizien ihrer Verwirklichung entgegen. Von Wien nach Salzburg beträgt die Länge 43, von Linz nach Passau 12 Meilen; die Bauzeit ist auf fünf Jahre, von dem Zeitpunkte der Genehm-

jung der Projekte, für die einzelnen Strecken festgesetzt. Die Projekte für die Linie von Wien nach Salzburg sind bereits in der Vollendung begriffen. Die Staatsverwaltung gewährt der Unternehmung eine Garantie von  $5\frac{1}{10}$  Prozent für die Verzinsung und Amortisirung der Aktien und es erstreckt sich die Dauer der Konzession auf 90 Jahre. Die Kommissionäre beabsichtigen die Gründung einer Aktiengesellschaft mit einem Kapitale von 65 Millionen Gulden, an welcher, dem Vernehmen nach, sich die österreichische Kreditanstalt zu theiligen gedenkt. Mit dem Ausbaue dieser Bahn und deren unaussprechlicher Verlängerung nach München wird die ununterbrochene Schienenverbindung vom atlantischen Meere bis Wien hergestellt sein und man wird wenig mehr als 36 Stunden bedürfen, um von der französl. in die österr. Haupt- und Residenzstadt zu gelangen. Noch unermeßlich wichtiger als für die Beförderung der Reisenden ist diese Bahn für den Warenverkehr, welcher hiedurch in eine ganz neue, den geographischen Verhältnissen der Handelsstaaten vollkommen angemessene und naturgemäße Strömung hingeleitet wird.

Dies begreift die auswärtige Handelswelt vollkommen, indem keine andere österreichische Eisenbahnlinie deren Aufmerksamkeit in ähnlichem Grade auf sich zieht. Die große Handelslinie von Paris nach Wien und hoffentlich bald bis an die Gestade des schwarzen Meeres und die Hauptstadt des Orientes bietet auch jenen, welche sich mit dem Studium der ökonomischen Verhältnisse der einzelnen Länder weniger befassen, ein erhöhtes und allgemein reges Interesse dar. Gleichwohl ist es für den Vaterlandsfreund erfreulich, daß diese Bahn, welche die industriereichsten und fruchtbarsten Gegenden des gesegneten Erzherzogthums Oesterreich durchzieht, schon durch die Belebung des inneren Verkehrs und ganz abgesehen von ihrer internationalen Bedeutung reichlichen Ertrag verheißt. Noch allenthalben hat sich bei dem Betriebe einer in der Richtung der Verkehrslinien gelegenen Eisenbahn ein früher nicht erwarteter Aufschwung des Handels in Folge des erleichterten Transportes gezeigt. Wenn aber auch nur der bereits gegenwärtig im Donauthale bestehende Verkehr und seine durch den Betrieb der Eisenbahn gleich anfänglich bedingte Gestaltung ins Auge gefaßt wird, so ergibt, wie das uns vorliegende, gewissenhaft verfaßte Programm umständlich nachweist, eine Bewegung von zwei Millionen Reisenden und 16 Millionen Zentner an Waren, mit einer Gesamteneinnahme von 8,500,000 fl., welche, nach Abzug der Betriebskosten, eine Dividende von  $8\frac{1}{4}$  Prozent für das angewendete Aktienkapital darbieten würden.

Wir behalten uns vor, in einem nächsten Artikel die Verhältnisse dieser wichtigen Bahn einläßlicher zu besprechen.

\* Das Reichsgesetzblatt und die „Wiener Ztg.“ bringen eine kais. Verordnung vom 7. Februar d. J. (Siehe den „amtlichen Theil“ dieser Zeitung) daß die Darleihen, welche nach deren Rundmachung in klingender Münze gegeben werden, von dem Schuldner, wenn sich der Gläubiger die Verzinsung und Zurückzahlung in der gegebenen bestimmten Münzsorte oder doch in klingender Münze bedingt, auf die bedingene Weise zu verzinsen und zurückzubezahlen seien, während es in Ansehung der Zahlungen jeder anderen Art bei den Bestimmungen des Patentgesetzes vom 2. Juni 1848 zu verbleiben habe.

Durch die betreffenden Eingangsworte wird die in Rede stehende Verordnung dahin motivirt, daß die mit dem eben gedachten Patente ausgesprochene Verbindlichkeit zur Annahme der Noten der priv. österr. Nationalbank bei allen Zahlungen, soweit es die gegenwärtigen Umstände zulassen, einer geeigneten Beschränkung unterzogen werden sollte.

Wir finden hierin unter dem finanziellen Gesichtspunkte das durch alle bisherigen Maßregeln unserer erleuchteten Finanzverwaltung regsam bewährte Streben zur endlichen Behebung des Zwangskurses der Noten der Bank neuerdings bekräftigt, und wir glauben, die Zeit sei überhaupt nicht ferne, wo unter dem günstigen Einflusse der Friedensausichten und bei dem harmonischen Zusammenwirken aller zur Aufbesserung des Finanz- und Bankstandes theils bereits erlassenen,

theils noch bevorstehenden Maßregeln das Uebel des Metallagio und mit ihm des Zwangskurses ganz entfallen wird.

Auch ein wesentlicher aus dieser Verordnung resultirender Vortheil ergibt sich dadurch, daß bei Schuldforderungen, wobei die Verzinsung und Rückzahlung in besonderen Münzsorten bedingt wurde, eventuelle gerichtliche Entscheidungen vorhinein klar und bindig normirt worden sind. (Oest. Corr.)

Aus Pavia läßt sich das „Eco della Borsa“ schreiben:

„Die zur Vornahme der Präliminarstudien einer Eisenbahn, welche Mailand, Pavia und die piemontesische Grenze verbinden soll, ermächtigten Körperschaften in Pavia, haben nun auch die Autorisation erhalten, sich bei dem nächstens in Wien zusammen tretenden Kongreß repräsentiren zu lassen. Die Hauptaufgabe der beiden hierzu gewählten Repräsentanten, des paveseischen Podestà, Herrn Dr. Carlo Fisperi, und des Präsidenten der paveseischen Handelskammer, Herrn Francesco Saglio, geht, dem Vernehmen nach, dahin, daß sie sich für den sofortigen Angriff des Baues der Zweigbahn zwischen Mailand und Pavia eifrigst verwenden sollen. Die bezüglichlichen Pläne liegen in Wien bereits vor und man glaubt mit Bestimmtheit ihrer Annahme entgegensehen zu dürfen.“

## Deutschland.

In der „Schlesischen Zeitung“ finden wir folgende Nachricht:

„Nachdem eine Verständigung über den Bau einer Zweigbahn von Czernichau nach Oppeln, die mit Umgehung des österreichischen Gebietes eine direkte Verbindung des preussischen Eisenbahnnetzes mit den russischen Bahnen herstellt, erzielt worden ist, hat nach einer uns zugehenden Notiz Se. Majestät der Kaiser von Rußland dem in Warschau befindlichen Eisenbahn-Comité den Befehl erteilt, unverweilt mit Absteckung der Linie auf russischem Gebiete vorzugehen, so daß die Strecke bis an die preussische Grenze noch in diesem Jahre fertig hergestellt werden soll.“

## Frankeich.

Paris, 9. Februar. Ueber die Stellung Piemonts bei den Konferenzen erfährt man, daß mit der nunmehr zugestandenen doppelten Repräsentation das Recht, an den Beratungen Theil zu nehmen, keineswegs verbunden ist. Dieses Recht ist noch immer in Frage gestellt.

Während der Anwesenheit der Konferenzmitglieder in Paris wird dort auch eine Militärrevue im großartigsten Maßstabe stattfinden. Nicht weniger als 100,000 Krieger werden vor den Männern des Friedens paradien.

Die Amme des erwarteten kaiserlichen Kindes ist bereits in den Tuilleries einquartirt; es ist dies eine, wie es heißt, sehr hübsche normänische Bäuerin.

Paris, 10. Februar. Das „Journal des Débats“ bespricht die Bedeutung und Tragweite der bevorstehenden Pariser Konferenzen, und sagt unter Anderem:

„... Wir sind demnach überzeugt, daß der Sinn des fünften Punktes im Geiste der Bevollmächtigten bereits festgestellt und abgegrenzt ist und in den Konferenzen nicht gleich dem Ufse der Zwietracht erscheinen wird. Einen Beweis dieser vorläufigen und nothwendigen Abgrenzung des fünften Punktes finden wir in dem Unterschiede, der zwischen dem, was man die Gegenanträge Rußlands benannt hat und zwischen seiner definitiven Annahme des Ultimatums besteht.“

Die aus den ersten Tagen des Jänners herrührenden Gegenanträge Rußlands waren der erste Schritt, den es zum Frieden machte; in diesen Gegenanträgen hatte es aber den fünften Punkt als zu vag und zu unbestimmt absolut verworfen. Sobald es sich aber überzeugen konnte, daß die aufrichtige Absicht der kriegführenden Mächte dahin ging, die Tragweite dieses Artikels auf einige Punkte zu beschränken, sobald es nur Zutrauen gefaßt hatte, gab



es nach und machte den entscheidenden Schritt zum Frieden.

Mit der Abgrenzung des Sinnes dieses fünften Punktes wird auch die vornehmste Operation der Pariser Konferenz vollendet sein, da die vier andern Garantien, die sich auf das schwarze Meer, die Donau, die Fürstenthümer und die christliche Bevölkerung des Orients beziehen, seit langer Zeit debattiert und angenommen sind. Von diesem Augenblicke an wird auch der Waffenstillstand abgeschlossen sein und nur mehr der Abschluß des definitiven Friedens erübrigen. . . Die Pariser Konferenz wird sich, nach unserer Ansicht, in dem Kreise des Ultimatums bewegen; geschieht dieß, so ist auch der Friede abgeschlossen und die Hoffnung Europa's nicht Lügen gestraft."

## Großbritannien.

London, 8. Februar. Im Unterhaus bemerkt Mr. J. Peel, Sir R. Airey habe dem Kriegsministerium angezeigt, daß er mit der Ausarbeitung einer Rechtfertigungsschrift gegen die in Sir John W. Reills Bericht gegen ihn erhobenen Beschuldigungen beschäftigt sei. Die Schrift ist noch nicht eingebracht. Auf eine Interpellation von Mr. Baillie erklärt Sir G. Wood, warum Kap. Elliot, den er als einen ausgezeichneten jungen Offizier belobt, einen Angriff auf das russische Geschwader in der Bai de Castries vermieden habe. Sechs russische Schiffe standen gegen drei britische Fahrzeuge von weit schwächerem Geschützkaliber und außerdem war der Eingang des ganz unbekannten, noch nicht vermessenen und gepöhlten Hafens sehr gefährlich, so daß Kapitän Elliot den Dampfer „Hornet“ um Verstärkung abschickte und inzwischen den Hafen blockirte, aus welchem die Russen unter dem Schutz eines dichten Nebels, durch einen nur ihnen bekannten zweiten Ausgang entkamen. Mr. Cobden beantragt die Vertagung auf Montag, um die Beziehungen zu Amerika zur Sprache zu bringen. Der Clayton-Bulwer-Vertrag, der von der wohlwollendsten Tendenz diktiert worden war, drohe zu einem ernsthaften Zerwürß zu führen. Dem amerikanischen Senat sei die Korrespondenz über die Frage vorgelegt worden und in London sei sie eben in Form einer Flugschrift erschienen, aber da sie nicht amtlich auf den Tisch des Hauses gelegt worden, könne man die Frage überall in Europa, nur nicht im britischen Parlament erörtern. Auf eine frühere Anfrage habe der edle Lord erklärt, die Korrespondenz sei nicht abgeschlossen, aber in Amerika glaube man das Gegentheil und derselben Ansicht scheine Lord Clarendon. Hoffentlich werde der Premier daher die Vorlegung nicht wieder aus diesem Grunde verweigern. Auf den zweiten Differenzpunkt, die Werbungen kommend, möchte er die Staatsweissen kennen, die in Amerika, wo der Tagelohn so hoch ist, Leute für die englische Armee suchten, wo der Sold so gering ist (hört, hört!). England gestehe, daß es sich entschuldigt, daß es also Unrecht hat. Die gegebene Satisfaktion, sage es, schien Anfangs genügend, aber durch den Zutritt anderer Umstände wurde die Frage von Neuem aufgerissen. Auch über diesen Punkt sollte daher das Haus die Korrespondenz zu Gesicht bekommen, der persönliche Streit zwischen den Ministern haben und drüben drohe den politischen Zwist zu verschärfen — die Sache müsse dem auswärtigen Amt aus der Hand genommen und durch das Parlament geschlichtet werden. Wie gefährlich es sei, die Regierung allein schalten zu lassen, gehe aus dem Umstand hervor, daß zwei ihrer Organe von Zeit zu Zeit in die glimmende Asche blasen und den alten Haß gegen die Vereinigten Staaten lebhaft zu schüren suchen. Man werde ihm nicht widersprechen, wenn er in einem englisch-amerikanischen Krieg das größte Unheil für die Menschheit erblicke und den künftigen Sieger eben so tief beklage wie den Besiegten (hört, hört!). Lord Palmerston entgegnet, er stimme vollkommen mit dem ehrenwerthen Mitglied darin überein, daß der Clayton-Bulwer-Vertrag beiden Theilen zur Ehre gereiche und die Ausbreitung der Zivilisation, die Förderung der Handelsinteressen Englands und

Amerika's zum Zweck hatte. Er war bestimmt, jeder Eifersüchtelei, welche die Beherrschung des Darienkanals wecken konnte, vorzubeugen, und obgleich dieses Kanalprojekt auf physische Schwierigkeiten gestoßen ist, deren Ueberwindung kaum zu hoffen sei, bleibe der Vertrag doch nicht ohne praktischen Nutzen. Er könne nicht einsehen, was sich gegen die deutsche Fassung des Aktienstückes sagen lasse, oder wie man ihm eine andere als rein prospektive Deutung geben könne. Die amerikanische Regierung blieb nach einer langen Korrespondenz dabei, daß der Traktat eine rückwirkende Kraft besitze, allein obgleich die britische Regierung von der Unannehmbarkeit ihrer eigenen Auslegung fest überzeugt ist, erbot sie sich, die Frage dem schiedsrichterlichen Urtheil irgend einer dritten Macht zu unterwerfen (hört, hört!). Auf dieses Anerbieten sei noch keine Antwort erfolgt. Neulich habe er nun allerdings die Korrespondenz für nicht hinlänglich abgeschlossen gehalten, jetzt dagegen denkt er, sie werde sich vorlegen lassen, und er sei bereit sie mitzutheilen, (hört, hört!) obgleich sie im technischen Sinn des Wortes noch nicht zum Abschluß gekommen ist. Was den Werbungsversuch betrifft, so wurde er dadurch veranlaßt, daß man vor etwas mehr als einem Jahr die britische Regierung darauf aufmerksam machte, wie es in den vereinigten Staaten eine bedeutende Anzahl von Deutschen gebe, welche geneigt wären, in britischen Kriegsdienst zu treten. Wenn das ehrenwerthe Mitglied es für unsinnig halte zu erwarten, daß der Auswanderungsstrom je wieder von Westen nach Osten ziehen könne, so mache er ihm bemerkt, daß thatsächlich bereits eine Ebbe in jener Strömung eingetreten ist (hört, hört!) und daß in Irland monatlich, ja wöchentlich Rückauswanderer ankommen, entweder weil sie sich ein kleines Vermögen gesammelt zu haben glauben, oder weil sie sich in ihren Erwartungen getäuscht sahen. Gewiß sei, daß mehrere hundert Deutsche, von denen sich jetzt einige in England befinden, sich nach Halifax begaben und dort anwerben ließen. Kaum aber wurde die britische Regierung gewahr, daß es schwer werden dürfte, fort zu werben, ohne den vereinigten Staaten Anstoß zu geben, als sie den Befehl gab, das Depot in Halifax zu schließen (hört, hört!). Bald nachher erfolgte eine amtliche amerikanische Beschwerde, und da konnte die englische Regierung erwidern, daß sie das eingeschlagene Verfahren nicht nur bedauern, sondern bereits ungern eingestellt hätte. Könne ein Gentleman dem andern eine anständigere Abbitte leisten? (Beifall.) Als dieß dem amerikanischen Gesandten in London mitgetheilt wurde, erklärte er sich vollkommen zufrieden gestellt und erwartete mit Zuversicht dasselbe von seiner Regierung. (Beifall.) Eine Zeit lang hörte man auch nichts mehr von der Sache, und später erst wiederholte sich die Beschwerde, und seitdem hat die Korrespondenz fortgedauert. Drei Tage vor der Parlamentsöffnung glaubte er im Stande zu sein und wünschte selbst sehr lebhaft die Korrespondenz vorzulegen. Aber gerade am Tag vor der Thronrede erhielt Lord Clarendon vom amerikanischen Gesandten eine sehr umfangreiche Depesche zugesandt, die eine Aufzählung vielfacher auf die Werbungsgeschichte bezüglicher Umstände enthielt. Es war unmöglich, diese Depesche mit der Amerika wie England selbst gebührenden Achtung zu erwiedern, ohne erst nähere Auskunft über mannigfache Einzelheiten von britischen Gesandten in Washington zu verlangen. Wie die Dinge jetzt stehen, würde die Korrespondenz mit einem langen unbeantworteten amerikanischen Aktienstück schließen, und in diesem Zustande vorgelegt, könnte sie nicht anders als das Verhalten der einen oder der andern Regierung in ein falsches Licht stellen. Sobald die Korrespondenz durch diese letzte Rückäußerung Englands vervollständigt ist — was hoffentlich nicht lange dauern werde — soll das Parlament sie augenblicklich erhalten. (Beifall.) Der edle Lord stimmt vollkommen der Ansicht Cobdens bei, daß ein Zusammenstoß zwischen den zwei stammverwandten Nationen die unheilvollste Katastrophe für beide wäre, und daß die Regierung kein ehrenhaftes Mittel unversucht lassen wird, um die Möglichkeit einer Kriegsfahrt

abzuwenden. (Beifall.) Darauf gelangt die hauptstädtische Polizei-Bill unverändert zur dritten Lesung.

## Spanien.

Man schreibt aus Madrid vom 4. Februar: Vor einiger Zeit waren zwischen den Mitgliedern des erst im September 1853 geschaffenen Admiraltäts-Rathes und dem Marineminister Mißlichkeiten entstanden. Letzterer hatte nämlich, ohne den Admiraltäts-Rath zu Rathe zu ziehen, einen Gesetzentwurf über das Vorrücken der Marineoffiziere vorgelegt, worauf die Mitglieder des Rathes ihre Entlassung begehren zu müssen glaubten. Die Regierung brachte die Sache vor das oberste Kriegs- und Marine-Gericht, welches sich zu ihren Gunsten aussprach. Ein Dekret in der „Madrid. Ztg.“ entsetzt nun die Mitglieder des Admiraltätsrathes ihrer Stellen.

## Rußland.

Der russische General der Kavallerie Graf Orloff, welcher bekanntlich dazu bestimmt ist, in Gemeinschaft mit dem Baron Brunnov Rußland auf den Pariser Konferenzen zu vertreten, wird von St. Petersburg am Mittwoch oder Donnerstag in Berlin erwartet.

## Telegraphische Depeschen.

\* Turin, 11. Febr. Mehmed Dschemil überreichte gestern seine Kreditive als türkischer Bevollmächtigter. Die Regierung wird nächstens den Kammern den Vertrag mit dem Hause Savoyen bezüglich Eisenbahnbau in Savoyen vorlegen. Ein Vertrag zwischen der Regierung und der Colonisationsgesellschaft für die Insel Sardinien ist geschlossen worden.

\* Paris, Mittwoch. Das Journal des Débats meldet: In der kais. Rede bei der Eröffnung der Kammern werde wahrscheinlich der Friedensschluß angekündigt werden. Hr. v. Brunnov ist gestern Abends hier eingetroffen. Graf Orloff wird am Sonntag erwartet.

\* Paris, 13. Februar. Der „Constitutionnel“ meldet: Nachrichten aus London zu Folge befände sich der englisch-amerikanische Streit auf dem Wege der Ausgleichung.

\* Verona, 11. Februar. In Seide herrscht in Folge ermunternder Berichte aus den französischen Fabriken viel Sorgsamkeit. Getreide ist wegen der Friedenshoffnungen und wegen des vielverheißenden Saatenstandes an allen Märkten vernachlässigt.

— Se. k. k. Apostol. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 14. November v. J. dem politischen Flüchtling Giovanni Battista Zanchi aus Stabello in der Provinz Bergamo die straflose Rückkehr in die k. k. Staaten und die Wiedergulassung zur österreichischen Staatsbürgerschaft allergnädigst zu bewilligen geruht.

## Neueste levantinische Post.

\* Konstantinopel, 4. Februar. Bedeutender Abschlag der Preise aller Kriegsbedürfnisse und plötzliche Stockung sämtlicher Lieferungsgeschäfte ist eingetreten. Die Truppenzahl in Konstantinopel ist außerordentlich reduziert, das Mahlaß-Lager zählt kaum 1000 Franzosen; von den Engländern liegt bloß einige Kavallerie in Skutari, und zwei Bataillons in Pera und Galataferai. Der Dampfer Ajaccio ist dem nach Paris abgehenden Ali Pascha zur Verfügung gestellt worden; als sein Stellvertreter wird Mehmed Akibissi bezeichnet. Der Sultan beehrte den Masfenball im englischen Palais mit seiner Gegenwart.

\* Trapezunt, 28. Jänner. Die Russen haben einen Theil von Armenien geräumt und sich nach Erivan gezogen. Die transkaukasische Expedition unter Omer Pascha befindet sich in gänzlicher Stagnation; der Kern dieser Armee wird in Erzerum konzentriert und Omer Pascha nächstens hier erwartet.

\* Athen, 8. Februar. Der Jahrestag der Ankunft des Königs im Lande ist festlich begangen worden. Admiral Jaquinot und Mehmed Ali Pascha haben das Großkreuz des Erlöserordens bekommen.



